

# Homilie über Johannes II, 21-27

Autor(en): [s.n.]

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Mariastein : Monatsblätter zur Vertiefung der Beziehungen zwischen Pilgern und Heiligtum**

Band (Jahr): **45 (1967)**

Heft 1-2

PDF erstellt am: **21.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-1031817>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

## Homilie über Johannes

II, 21 - 27.

In Christus geliebte Brüder und Schwestern!

Wir haben soeben im Evangelium das Wort gehört, das Martha, die Schwester des Lazarus, an Jesus gerichtet hat: «Herr, wärest Du hier gewesen, mein Bruder wäre nicht gestorben.» Martha glaubte an Christi Allmacht. Sie war überzeugt, dass Er den Todgeweihten hätte am Leben erhalten können. Aber Christus wirkte dieses Wunder nicht, obschon er, wie der heilige Johannes eigens bezeugt, Lazarus und seine Schwestern liebte.

Ja, der göttliche Meister sprach, als man ihm die Todesnachricht brachte, ein Wort, das zunächst befremdet. Er sagte: «Ich freue mich euret wegen, dass ich nicht dort war.» Er meinte, dass er nicht in Bethanien war, als Lazarus noch lebte. Der Heiland freute sich, weil er nun ein grösseres Wunder vollbringen konnte. Er erweckte den Toten zu neuem Leben.

Der nach menschlicher Berechnung zu früh ver-

storbene Mitbruder hat die Hoffnung bewahrt, selbst als der Tod schon bei ihm anklopfte. Auch er glaubte an Christi Allmacht, glaubte an Wunder, und gerne hätte er eines erlebt. Aber der Herr hat dieses Wunder nicht getan. Uns gilt in dieser Stunde die Mahnung: «Frag nicht warum!» Der Glaube lehrt uns, dass Gott in all seinen Ratschlüssen immer gerecht, immer weise und auch immer barmherzig ist (Ps 6, 12; Ps 103, 24). Wir glauben an diese Gerechtigkeit, Weisheit und Barmherzigkeit Gottes auch in dieser Prüfung, und beten sie an. Mit Job beten wir: «Der Herr hat ihn gegeben, der Herr hat ihn genommen. Wie es dem Herrn gefiel, so ist es geschehen. Der Name des Herrn sei gepriesen» (Job 1, 21).

Für die weinende Schwester hatte Jesus ein unsagbar tiefes Trostwort: «Ich bin die Auferstehung und das Leben. Wer an mich glaubt, wird leben, auch wenn er gestorben ist. Und wer im Glauben an mich lebt, wird in Ewigkeit nicht sterben.»

An Christus hat der verstorbene Mitbruder geglaubt, für ihn hat er gelebt und gewirkt. Gern wäre er am Fest der Himmelfahrt Christi aus diesem Leben geschieden, um mit seinem göttlichen Meister Einzug in den Himmel zu halten. An diesem Morgen schrieb er in sein Tagebuch — es blieb sein letzter Eintrag —: «Herr, gedenke meiner, wenn Du in Dein Reich kommst.» «Gott, sei mir Sünder gnädig.» «Amen, komm Herr Jesus!»

Dass dieser letzte Wunsch des Verblichenen sich erfülle, dass Christus nun das grössere Wunder wirke und den, der den leiblichen Tod erlitten hat, zu neuem, ewigem Leben und damit zur Teilnahme an Gottes eigener Seligkeit erwecke, um dieses Wunder lasst uns vertrauensvoll bei der heiligen Opferfeier beten. Alle, die um den Frühvollendeten trauern, möge der Gedanke trösten, dass in unvergängliche Freuden eingeht, wer hinieden in Christus lebt und in Christus stirbt. Amen!

Abt Basilius